Thorner Zeitung



Gegründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährl. bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker u. Podgorz 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk., frei ins Haus gebracht 3.50 Mk., monatl. 1.20 Mk., bei allen Postanstalten 3.60 Mk., monatl. 1,20 Mk., durch Briefstr. ins Haus gebr. 4 02 Mk.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstr. 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. = Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Oskar Schmid in Thorn.
Für Anzeigen verantwortlich Martha Wendel in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostd. Zeitung, G. m. b. H. Thorn,

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf., für Stellengesuche u. -Angeb., An- u. Verkäufe, Wohnungsanzeigen 20 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 40 Pf. Reklamen die Kleinzeile 50 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis 10 Uhr vorm

Nr. 67 — 1. Blatt — Donnerstag, 20. März — 1919

Ueber die Angliederung Deutsch-Oesterreichs an Deutschland.

Weimar, 18. März. (Dr.) Im Verfassungsausschuß der Nationalversammlung wird morgen der Antrag des Abgeordneten Naumann (Demokr) beraten werden. In der Verfassung ist u. a. zu bestimmen, daß Deutsch-Oesterreich als Ganzes als Gliedstaat dem Deutschen Reich beitritt.

Unannehmbare Friedensbedingungen.

Berlin, 19. März. (Dr.) Nach einer Meldung des „Nieuwen Courant" werden nach den Friedensbedingungen der Entente Danzig, Konitz, Schneidemühl, Birnbaum, Krotoschin und Oberschlesien zu Polen kommen. Dazu schreibt das „Berl. Tageblatt": Sollten die Friedensbedingungen wirklich so aussehen, wie der „Nieuwe Courant" behauptet, so bliebe dem deutschen Volke nur eines übrig: Die Frage, ob ein solcher Friedensvertrag annehmbar sei, mit einem glatten Nein zu beantworten.

Von der deutsch-polnischen Front.

Bromberg, 19. März (Dr.) In Gegend Netzheim und Groß-Neudorf wurde der Versuch einer polnischen Patrouille, vorzustoßen, durch Maschinengewehrfeuer vereitelt.

Ein stärkerer Angriff auf unsere Posten bei Kanalskrug wurde nach längerem Feuergefecht zurückgewiesen.

Bromberg, 19. März (Dr.) Am Montag besichtigte der Kommandeur der 4. Infanterie-Division, Exzellenz von Winterfeld, mit einem Teil seines Stabes die Division des Abschnitts Bromberg und wohnte am Dienstag einer Gefechtsübung der hier in Bromberg in Ruhe befindlichen Truppen bei.

Rücktritt des Unterstaatssekretärs von Gerlach?

Berlin, 19. März. (Dr.). Den Rücktritt des Unterstaatssekretärs von Gerlach aus dem Ministerium des Innern meldet das „Berl. Tagebl." Es sagt dazu: Vielleicht steht der Rücktritt damit im Zusammenhang, daß die deutsche demokratische Fraktion entschlossen zu sein scheint, ihrerseits Herrn Gerlach nicht in das preußische Kabinett zu entsenden.

Aushebung eines Waffenlagers der Spartakisten.

Berlin, 18. Mär. (Dr.) Wie dem Berl. Lok. Anz. aus Köln berichtet wird, gelang es der Polizei in Iserlohn, das geheime Waffenlager eines Spartakistennestes auszuheben und zu beschlagnahmen. Wahrscheinlich war es auf eine gelegentliche Plünderung abgesehen.

Kundgebungen in Bochum.

Berlin, 18. März. (Dr.) Dem „Berl. Lokal Anz." aus Bochum zufolge zogen streikende Arbeiter heute vormittag vor das Rathaus und veranstalteten eine Demonstration gegen die Lebensmittelnot. Es wurden Beschwerden vorgebracht über die Verteilung und übermäßige Verteuerung der städtischen Lebensmittel. Oberbürgermeister Graff hielt eine Ansprache, in der er die Angelegenheit zu prüfen versprach.

Gegen den Pariser Entwurf zum Völkerbund.

Paris, 18. März. (Dr.) Echo de Paris erhielt in Ergänzung der früheren Meldungen aus Washington ausführliche Berichte über die Besprechung der amerikanischen Organisation zur Verhinderung der Ratifizierung des Pariser Entwurfes zum Völkerbund. Der Organisation gehören unter anderem zahlreiche Senatoren an.

Die Besitzungen des ehemaligen deutschen Kaisers in Frankreich.

Paris, 18. März (Dr.) Wie das Journal officiel meldet, sind die Besitzungen des ehemaligen deutschen Kaisers unter Zwangsverwaltung gestellt worden.

Wurmfraß im Staatsbau.

Dank der Entschlossenheit des Reichswehrministers Noske kann man jetzt den neuen Spartakus-Aufruhr in Berlin für erledigt ansehen. So schwer die Unruhen tatsächlich waren — denn ihre Bedeutung für die Gestaltung der Dinge im ganzen Reiche lag auf der Hand — hat es doch, wie in Bremen und im Ruhrrevier, in Wirklichkeit nur einer kurzen Frist bedurft, um die Ruhe wiederherzustellen. Allerdings hat sich auch gezeigt, daß die Sorglosigkeit, die der Reichswehrminister noch kurze Zeit vorher in Weimar hatte erkennen lassen, bis zu einem gewissen Grade unberechtigt war. In der Nationalversammlung hatte Herr Noske in Anlehnung an die kurze Zeit zurückliegenden Vorgänge in Bremen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es im Grunde sich nur darum handele, Regierungstruppen in genügender Anzahl und im rechten Zeitpunkt an den bedrohten Stellen erscheinen zu lassen, um Blutvergießen zu vermeiden. In Berlin hat es jetzt allerdings Opfer gegeben, aber gleichzeitig handelte es sich fraglos bei Spartacus auch um einen lang vorbereiteten großen Schlag, der von Noske pariert worden ist. Es fragt sich nun, ob die gescheiterte Kraftprobe die Spartakisten und ihre unabhängigen Schrittmacher zur Besinnung bringen wird oder nicht? Die unterirdische Wühlerei all derer, die sich zum Kommunismus, Anarchismus und Spartakismus bekennen, ist im Bau des Staates dem Wurmfraß zu vergleichen, der in heimlicher Arbeit das tragende Gebälk zermürbt und zernagt. Wenn man nach der „Freiheit" und der „Roten Fahne" und den andern kommunistisch-spartakistischen Blättern im Reiche gehen wollte, dann wäre der Tag nicht mehr fern, wo das ganze Gebäude zusammenstürzte. In einem neuen Flugblatt erklärt der Spartakus-Bund, daß der letzte Generalstreik zu einer Besitzergreifung der politischen Macht noch nicht führen konnte. Der Zeitpunkt der Machtergreifung durch das Proletariat sei nicht dann gekommen, wenn Berlin, Leipzig, Rheinland, Westfalen oder Bremen abwechselnd oder nacheinander streiken, sondern dann, wenn der Generalstreik über ganz Deutschland gekommen sei. Diesem Ziele sei Spartakus in den letzten Kämpfen um Meilen näher gerückt. Aber es liegen doch auch Zeichen vor, daß es mit der Siegesfreude jener Herrschaften nicht ganz so sicher bestellt ist, wie sie tun. In Mitteldeutschland haben in den letzten Tagen die Wahlen zu den Arbeiterräten stattgefunden und durchweg ein Ergebnis gehabt, das weitab von jeder Bestätigung der Triumphnachrichten aus dem Spartakuslager ist. In Magdeburg haben selbst die Deutsch-Nationalen bei den Arbeiterratswahlen mehr Sitze errungen als die Kommunisten, und die Mehrheitssozialisten erhielten mehr als fünfmal so viel Stimmen und Sitze als die unabhängigen, die um mehr als das Doppelte hinter den Demokraten zurückblieben. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Thüringen, und so ergibt sich, daß gerade in den Gebieten, von wo der jüngste Generalstreik seinen Ausgang nahm, der schlüssige Beweis für die Tatsache erbracht wurde, daß eine überwältigende Mehrheit ins Joch zwingt. Man munkelt jetzt von einem Generalstreik? Seine Aussichten sind nicht groß. Der Streik als politisches Mittel hat in der Arbeiterschaft an Boden verloren. Und das beste Mittel gegen ihn wäre die Gewißheit, daß die Regierung im gegebenen Augenblick auf dem Plane wäre.

Aus dem Sitzungsbericht der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa vom 17. März.

Berlin, 18. März. (Dr.). Wie die britische Kommission mitteilte, ist am 15. März von Rouen ein Transport Schwerverwundeter nach Köln abgegangen. Ein weiterer Transport soll am 17. März von Staples aus folgen. General von Hammerstein überreichte den Gegnern eine Note, in der er sich gegen die beabsichtigte Einbeziehung der Gegend von Remscheid Cronenberg und von Oberpleiß—Ittenbach—Königswinter—Honnef in den Kölner Brückenkopf erklärte Auf das vor kurzem von der französischen Kommission an die deutsche Regierung gerichtete Ersuchen, einer Vereinigung der Brückenköpfe Koblenz und Mainz zuzustimmen, antwortete heute die deutsche Regierung, daß sie sich mit der Besetzung des neutralen Gebiets zwischen den Brückenköpfen Koblenz und Mainz nicht einverstanden erklären könne.

Der deutsche Vorsitzende protestierte gegen die willkürliche Auftreibung einer bedeutenden Anzahl Schlachttiere durch die französischen Besatzungsbehörden.

Berlin, 18. März. (Dr.) Nach der Vollsitzung der Waffenstillstandskommission vom 17. 3. führte General von Hammerstein aus: Durch die Genehmigung des Küstenverkehrs zwischen Libau und Windau und eines beschränkten Schiffsverkehrs zwischen Königsberg und Libau sei zwar eine gewisse Verbesserung in den rückwärtigen Verbindungen der deutschen Ostfront gegen Rußland eingetreten. Für die Heranschaffung von Truppen und Lebensmitteln sei aber die bisher verweigerte Erlaubnis des Seeverkehrs zwischen den westlichen deutschen Ostseehäfen und Libau notwendig. General von Hammerstein wies sodann auf die polnische Agitation an der Grenze Schlesiens hin, wo die Polen unter dem Deckmantel des Bolschewismus nationale Ziele verfolgen, und in Westpreußen und zum Teil in noch westlicher gelegenen Gebieten seien sie sehr rührig, statt nach Osten gegen die Bolschewisten aktiv zu werden. General Nudant bemerkte hierzu, der französische General Henry sei zu dem polnischen Oberbefehlshaber nach Warschau entsandt worden, um den Widerstand an der Ostfront zu organisieren. Es sei zu hoffen, daß in kurzem eine Schranke gegen das weitere bolschewistische Andrängen errichtet werde.

Lloyd George bleibt in Paris.

Paris, 18. März (Dr.) Lloyd George hat beschlossen, Paris vorläufig nicht zu verlassen, um an den wichtigsten Beratungen über die Friedenskonferenz und den Völkerbund teilzunehmen.

London, 18. März. (Dr.) Reuter. Der Brief Wilsons, Clemenceaus und Orlandos an Lloyd George wurde in Paris unter dem 17. März veröffentlicht. In demselben heißt es: Um zu vermeiden, daß die Welt noch länger auf den Frieden zu warten braucht, ersuchen wir dringend, daß Sie in Paris verbleiben, bis die hauptsächlichsten Friedensfragen geregelt sind. Wir hoffen, daß dieses voraussichtliche Ergebnis in weiteren zwei Wochen erreicht werden kann.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Posen.

Berlin, 18. März. (Dr.). Seit einigen Tagen Unterbrechung haben die Verhandlungen in Posen am 15. 3. ihren Fortgang genommen. Die Verhandlungen über die Zurücknahme der Artillerie auf beiden Seiten führte zu keinem Ergebnis. Ferner verlangten die alliierten Vertreter rascheste Entscheidung über die Landung der polnischen Division in Danzig und deren Transport nach Polen, andernfalls würde Danzig besetzt werden. Der Vorsitzende der deutschen Kommission protestierte dagegen. In der Frage der Besetzung der Kommission, der die Entscheidung über Beschwerden über ungerechte Behandlung von Deutschen oder Polen innerhalb der Demarkationslinie obliegen soll, ist eine Einigung noch nicht erzielt worden.

Beratungen über die einheitliche Zusammenfassung des Eisenbahnwesens im Reich.

Berlin, 18. März. (Dr.) Ueber die gestern unter Vorsitz des Ministers Hoff im Eisenbahnministerium abgehaltene Konferenz zwischen den Vertretern der Gliedstaaten über die Frage der Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens teilt die „Deutsche Allgemeine Ztg." mit, daß die mehrstündigen Verhandlungen unverbindlichen Charakter trugen. Die Vertreter der Gliedstaaten müssen noch Anweisungen ihrer Regierung einholen, und die Frage wird endgültig erst im Weimarer Verfassungsausschuß in der nächsten Woche beraten. Es besteht allseitige Uebereinstimmung, daß eine Lösung im Sinne einheitlicher Zusammenfassung des Eisenbahnwesens durch das Reich mit möglichster Beschleunigung herbeizuführen.

Der geplante Einfall der Bolschewiki in Deutschland.

Amsterdam, 17. März. Die „Times" erfahren aus Helsingfors: Die Moskauer Regierung hat auf Drängen Trotzkis dem Roten Generalstab befohlen, baldigst einen Plan für die Bildung einer Armee von 150 000 Mann zu entwerfen, um damit im April oder Mai in Deutschland über Polen und Kurland einfallen zu können. Das Hauptziel dieser Armee sollte sein, die Spartakisten in Deutschland zu unterstützen und die etwa 100 000 Mann russischen Kriegsgefangenen für offensive oder defensive Bewaffnung freizumachen. Wie den „Times" weiter mitgeteilt wird, wird auf dem Petersburger Markte Hundefleisch öffentlich für 50 Rubel das Pfund verkauft. Rationfleisch kostet 18 Rubel das Pfund.

Die Verluste zur See.

Die „Times" bringen aus amtlicher Quelle folgende Angaben über die Verluste zur See, die beide Seiten an Kriegsschiffen erlitten haben:

Schiffsklasse	England	Frankreich	Italien	Japan	Amerika
Schlachtschiffe	13	4	3	1	—
Schlachtkreuzer	3	—	—	—	—
Kreuzer	25	5	2	4	1
Monitore	6	—	1	—	—
Zerstörer	64	14	10	3	2
Torpedoboote	10	8	5	1	—
U-Boote	50	14	8	—	1
Kleine Fahrzeuge	27	9	—	—	—
	550 000	110 000	78 000	50 000	17 000

Gesamtverluste aller Flotten der Alliierten: 803 000 Tonnen.

Schiffsklasse	Deutschland	Oesterreich
Schlachtschiffe	1	3
Schlachtkreuzer	1	—
Kreuzer	24	2
Monitore	—	3
Zerstörer	72	5
Torpedoboote	51	4
U-Boote	205	8
Gesamttonnengehalt:	350 000	65 000 To.

Gesamtverluste der Mittelmächte: 415 000 To.

Bewegungsfreiheit der feindlichen Ausländer in Amerika.

Berlin, 18. März. (Dr.) Nach einer aus den Vereinigten Staaten verspätet hierher gelangten offiziellen Mitteilung, hat die amerikanische Regierung seit dem 23. Dezember vorigen Jahres alle bisherigen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit der feindlichen Ausländer in den Vereinigten Staaten aufgehoben. Ausgeschlossen hiervon sind Einschränkungen über Eintritt und Ausreise aus den Vereinigten Staaten. Gefährliche feindliche Ausländer blieben weiter interniert.

Für die Einheit Tirols.

Innsbruck, 16. März. Die Bevölkerung Innsbrucks veranstaltete heute eine machtvolle Kundgebung für die Einheit Tirols und die Freigabe des deutschen und ladinischen Südtirols.

Zur Frage eines sozialdemokratischen Parteitages

teilt der „Vorwärts“ mit, daß die Konferenz, die am kommenden Sonnabend und Sonntag von dem Parteiausschuß der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung und der Kontrollkommission in Weimar abgehalten werden wird, u. a. auch zu der Frage der Einberung eines Parteitages Stellung nehmen wird.

Aus Stadt und Land.

Thorn, 19. März 1919.

— **Der Danziger Hypothekenverein** gibt eine Aufkündigung seiner zum 1. 7. 19. gelosten Pfandbriefe bekannt. (Siehe Anzeigenteil)

— **Die Landwirtschaftliche Betriebsstelle für Kriegswirtschaft G. m. b. H.** wird laut Gesellschafterbeschluß zum 31. Juli d. Js. aufgelöst. Die Liquidation ist den Geschäftsführern der Gesellschaft, Unterstaatssekretär Dr. Ramm und Großkaufmann Carl Lieber, übertragen worden.

— **Ueber die Erhöhung des Steuersatzes,** die notwendigerweise durch die sich steigernde Belastung des Stadtsäckels eintreten mußte, gibt der Haushaltsplan 1919 Aufschluß. Danach ist die Einkommensteuer von 240 auf 330 Prozent, die Grund- und Gebäudesteuer von 225 auf 300 Prozent, die Gewerbesteuer von 240 auf 300 Prozent, mit Ausnahme der 4. Klasse, für die 260 Prozent vorgesehen sind, erhöht wurden.

— **Materialverwertungsgesellschaft.** Unter Führung der Handelskammer zu Thorn ist die Thorner Material-Verwertungs Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 100000 Mk. gegründet worden. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Erich Pick bestimmt worden, dem ein siebenköpfiger Aufsichtsrat aus den Kreisen Thorner Gewerbetreibender und Handwerker zur Seite gestellt wurde. Die Hauptaufgabe besteht darin, die freiwerdenden Heeresgüter im Bereich des Gouvernements Thorn zu erwerben, um sie der heimischen Industrie, Landwirtschaft, den hiesigen Handwerkern und Gewerbetreibenden zuzuführen und dadurch auch der Thorner Arbeiterschaft neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Es ist beabsichtigt, so weit als irgend angängig, öffentliche Verkäufe vorzunehmen, damit dadurch der großen Allgemeinheit Gelegenheit zum Erwerb von Materialien gegeben wird. Derartige Verkäufe werden in den in Betracht kommenden Zeitungen von Fall zu Fall veröffentlicht werden. Die Geschäftsräume der Gesellschaft befinden sich Baderstr. 1, 1 Tr.

— **Der Arbeitsmarkt der Provinz Westpreußen im Monat Februar** zeigte im Berichtsmonat ein ähnliches Bild wie im Vormonat. Die Zahlen der männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden waren nur wenig geringer. Die Angebote der offenen Stellen konnten nur zur Hälfte besetzt werden, da die für die Landwirtschaft geeigneten Arbeitsuchenden häufig unerhört hohe Lohnfnrderungen von 12 bis 15 Mark täglich bei freier Verpflegung und Fahrt stellten, so daß ein Kreis Arbeitskräfte, die aus Westpreußen stammen und mit Landarbeit vertraut sind aus den westlischen Kohlengebieten zur Landarbeit heranzog. Der Bedarf an Gutshandwerkern sowie Handwerkern für das Bekleidungsgewerbe konnte nicht gedekt werden. Eine größere Zahl Bau- und Facharbeiter wird voraussichtlich bald in verschiedenen Orten Arbeitsgelegenheit finden, da Umbauten für Wohnungszwecke vorgenommen werden sollen. Die Zahl der Arbeitslosen im Handelsgewerbe ging um mehr als die Hälfte zurück. Die Meldungen von Dienstboten und ungelernten weiblichen Kräften stiegen infolge weiterer Entlassung aus der Industrie. Obgleich offene Stellen in erhöhter Zahl vorhanden waren, konnten nur wenige Vermittelungen zustande kommen, da verschiedene Arbeitgeber Arbeiterinnen ohne Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises einstellen. Dadurch wird die Erfassung der Mädchen für die Dienststellen den Arbeitsnachweisen besonders erschwert. Die Zahl der vermittelten Kriegsbeschädigten betrug 56.

— **Beiräte bei den Gerichtsgefängnissen.** Uns wird geschrieben: Dem berechtigten Interesse der Bevölkerung am Strafvollzug entsprechend sollen bei den größeren Strafanstalten nach einer neuen justizministeriellen Anordnung örtliche Beiräte gebildet werden, die als ehrenamtliche, neben den staatlichen Verwaltungsorganen bestehende Ausschüsse an der Ueberwachung des Strafvollzugs beteiligt sein sollen. Die Einrichtung kommt hauptsächlich für die selbständig verwalteten Zuchthäuser und Gefängnisse, daneben aber auch für die größeren Gerichtsgefängnisse in Betracht, soweit sie nicht überwiegend zur Aufnahme von Untersuchungsgefangenen dienen. Die Beiräte sollen je nach der Größe und Bedeutung der Anstalt aus drei bis fünf, ausnahmsweise auch mehr Mitgliedern bestehen, um deren Wahl die kommunalen Selbstverwaltungskörper ersucht werden. Die Bildung der Beiräte soll unmittelbar nach der Umgestaltung der kommunalen Selbstverwaltungskörper in Angriff genommen werden. In Stadtkreisen kommen für die Wahl der Mitglieder regelmäßig die örtlichen Gemeindevertretungen in Frage.

— **Recht angenehme Zustände** scheinen im Danziger Arbeiterrat zu herrschen, in dessen Vollzugsausschußsitzung der Mehrheitssozialist Jango der „Danz. Ztg.“ zufolge in einer Besprechung der Diebstähle auf dem Instandsetzungsamt folgendes aussagte: Allabendlich werde der Arbeiterrat im Auto oder mit der Taxe vom Amt im betrunkenen Zustande abgeholt und dann gehe die Zecherei in einem Lokal am Krummen Ellbogen in Schidlitz die ganze Nacht hindurch weiter. Man habe die Arbeiter gefragt: „Warum wählt ihr nicht einen neuen Arbeiterrat?“ Darauf hätten die Arbeiter entgegnet: „Wer wird sich den Mund verbrennen? Das sind doch die schwersten Jungens in Schidlitz, die existieren.“ Der Schnaps sei auf dem Instandsetzungsamt in Strömen geflossen, so daß die Arbeiterratsmitglieder oft nicht verhandlungsfähig seien.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1919,

der soeben herausgegeben ist, enthält in der Zusammenstellung gegen das Vorjahr folgende Veränderungen:

	Ausgabe	Einnahme	Ueberschuß	Zuschuß	1919 gegen 1918 günstiger	1919 gegen 1918 ungünstiger
1. Kämmereiverwaltung .	1 533 360 (1 237 670)	896 290 (840 340)	121 200 (84 600)	758 270 (481 930)		239 740 (10 800)
2. Sicherheits- u. Gesundheitspflege	880 300 (483 200)	326 200 (219 200)		554 100 (264 000)		290 100 (31 770)
3. Bauverwaltung	138 000 (102 700)	5000		133 000 (97 700)		35 300 (11 100)
4. Stadtbücherei	12 100 (10 700)	1000		11 100 (9 700)		1 [illegible]00 (1 570)
5. Schulverwaltung	1 113 937 (928 830)	430 787 (383 040)		683 150 (545 790)		137 360 (46 880)
6. Armen-, Jugend-, Kranken- u. Wohlfahrtspflege	587 250 (823 500)	171 320 (152 200)		415 930 (278 240)		137 690 (72 100)
7. Betriebsverwaltungen	823 500 (643 820)	812 000 (649 920)	(106 000)	117 500 (93 900)	6 000 (1 500)	23 600 (17 600)
Summe	5 088 447 (3 837 360)	2 642 597 (2 250 700)	227 200 (184 600)	2 673 050 (1 771 260)	6 000 (1 500)	865 190 (174 220)
Steuerverwaltung . . .	4 600 (6 600)	2 376 660 (1 563 010)	2 372 060 (1 556 410)			
Gesamtsumme	5 093 047 (3 843 960)	5 019 257 (3 813 710)	2 599 2 0 (741 010)	2 673 050 (1 771 260)		
Die Gesamtausgabe beträgt	5 093 047 (3 843 960)					
„ „ einnahme „	5 019 257 (3 813 710)					
Fehlbetrag	73 790 (30 250)					
Zur Deckung des Fehlbetrages sind aus der Kämmerei - Restverwaltung entnommen	73 790 (30 250)					

— **Die Zustände in einem englischen Gefangenenlager auf französischem Boden.** Ein Sanitäts-Sergeant gibt, nachdem er aus der Gefangenschaft entlassen worden ist, folgende Schilderung über die Behandlung deutscher Gefangenen in dem englischen Gefangenenlager zu Le Havre: Das Lager war sehr schmutzig, daß man kaum durchkommen konnte. Untergebracht waren wir nur im Zelte und sehr enge, daß man beim Schlafen sich nicht mal umdrehen konnte. Betten gab es keine, nur auf kahlem Boden unter 2 Decken im Monat November. Verpflegung ist schlecht und wenig gewesen. ½ Pfund Brot, ½ Liter Mittagessen und 2 Mal am Tage ½ Liter Kaffee und 6 Gramm Butter für den Tag. Waschgelegenheit war auch nicht und am Entlausen da war garnicht zu denken, denn dazu hatte der Engländer gar keine Einrichtung in dem Lager in Le Havre.

— **Polens Absichten auf die westpreußischen Werften.** Der polnische Schiffsbauingenieur St. Lęgowski veröffentlicht in der polnischen Presse einen Artikel unter dem Titel „Der Schiffbau in Danzig und Elbing“. Er geht gleich aufs ganze, indem er betont, daß die Polen mit Bestimmtheit mit dem Anfall Danzigs und Elbings an Polen rechnen und sogar schon feste Pläne über die Verwendung der Danziger und Elbinger Werften gefaßt haben. Von den Danziger Schiffsbauwerften hätten nur 3 für Polen Bedeutung. Zunächst die Reichs- und frühere „Kaiserliche Werft.“ Ihre Werkstätten wären so vollkommen eingerichtet, daß sie sich leicht zum Bau mittlerer Handelsschiffe benutzen lasse, wie sie für die polnische Handelsflotte geplant seien. Die Schichauwerft in Danzig baue Handels- und Passagierschiffe größter Ausdehnung. Ihre Einrichtungen, Krähne und Docks sind dementsprechend eingerichtet und ließen sich weniger für die polnischen Schiffsbauzwecke ausnutzen. Die Werft von J. W. Klawitter baue dagegen Seehandelsschiffe mittlerer Größe und Flußdampfer größten Typs. Sie sei daher sehr zweckentsprechend. Die Schichauwerft in Elbing baue Turbinen, Schiffsmaschinen und kleinere Schiffe. Während die Firma Schichau in Danzig und Elbing in amerikanische Hände übergegangen sei, gehen die fiskalischen Werften Danzigs u. Elbings in polnischen Staatsbesitz über. Die Danziger Technische Hochschule mit ihrer Schiffsbaufakultät und Flugzeugbaufakultät müsse polonisiert werden, da Polen genügend Schiffsbauspezialisten besitze. Das Schlußkapitel lautet: Im ersten Augenblick scheint es, als ob wir Polen mit dem allein nicht fertig werden würden, doch haben sich in der „deutschen Fremde“ so viele Polen zu Spezialisten ausgebildet, daß die Schwierigkeiten überwunden werden können. Außerdem werden Amerika und andere Länder uns mit Personal unterstützen.

— **Frankreichs rücksichtsloses Verhalten in Kriegsgefangenenfragen.** Nach den bestehenden Vereinbarungen ist Frankreich verpflichtet, die Namen der in französische Hand fallenden deutschen Heeresangehörigen schleunigst nach Deutschland mitzuteilen. Den Kriegsgefangenen selbst muß Gelegenheit gegeben werden, sofort ihren Angehörigen Nachricht zu geben, wo sie sich befinden, und einen regelmäßigen Postverkehr mit ihnen zu führen. Diese Verpflichtungen erfüllt Frankreich nicht. Die seit September gefangenen deutschen Heeresangehörigen, ungefähr 100000, sind überhaupt noch nicht gemeldet. In überaus zahlreichen Fällen haben sie einmal schreiben dürfen, daß sie gefangen wären, ohne eine nähere Adresse angeben zu können; dann ist keine Nachricht mehr von ihnen gekommen. Sehr häufig konnten sie anscheinend bis jetzt auch diese einzige Nachricht nicht geben. Die Angehörigen sind dadurch in begreiflicher Angst und sind außerdem der Möglichkeit beraubt, das elende Los ihrer Lieben durch Zuspruch, Geldsendungen und Liebesgaben wenigstens etwas zu bessern. Möge die öffentliche Meinung der Welt Frankreich endlich dazu zwingen, seine Pflicht gegen die deutschen Kriegsgefangenen zu tun.

— **Kein freier Aufkauf von Lebensmitteln im neutralen Auslande.** Die Z. E. G., der der Einkauf von Lebensmitteln im neutralen Auslande und deren Ausfuhr in das Reichsgebiet oblag, hat am 1. Januar 1919 ihre Tätigkeit eingestellt. Dies hat verschiedentlich zu der irrigen Annahme geführt, daß auch die Zentralisation der Einfuhr von Lebensmitteln aus den neutralen Staaten ihr Ende erreicht habe. Infolgedessen bemühen sich Aufkäufer im Auslande Lebensmittel für die deutsche Bevölkerung zu erwerben. Gegen diesen freien Aufkauf haben die betreffenden Regierungen protestiert und erklärt, daß die Lebensmittellieferungen nur dann in der bisherigen Weise fortgesetzt würden, wenn die Zentralisation der Lebensmitteleinfuhr in Deutschland wie bisher weiter streng durchgeführt wird. Ferner wird, entgegengesetzt anderen Behauptungen, darauf hingewiesen, daß jeder private Einkauf im neutralen Auslande auf das deutsche Kontingent zur Anrechnung gelangt.

— **Der Deutsche Volksrat** für Culmsee veranstaltete am Sonntag eine stark besuchte Volksversammlung, in der Männer und Frauen aller Parteien den Gedanken des Zusammenschlusses zum Schutze der deutschen Kultur nach den eindrucksvollen Anführungen des Schriftstellers Karl Arthur Vollrath begeistert aufgriffen. Auch in Thorn ist für morgen eine deutsche Volksversammlung angesetzt, zu der Mitglieder aller Parteien geladen sind. Neben dem bekannten Herausgeber des „Grenzboten“, dem bewährten Fachmann in allen Ostfragen, Georg Cleinow, wird der sozialdemokratische Schriftsteller Karl Arthur Vollrath-Berlin einen Vortrag übernehmen. **Es muß stark unterstrichen werden, daß in den Deutschen Volksräten und in der Deutschen Vereinigung, die deren Entfaltung anf breitester demokratischer Grundlage betreibt, keine Angriffspolitik gegen das Polentum, keine Macht- und Hetzpolitik gefordert wird.** Das Recht der Polen innerhalb der deutschen Staatsgrenzen auf Geltendmachung ihrer nationalen Eigenart ist durch die Verfassung verbürgt. Aber in demselben Maße wie sie hat das Deutschtum ein Anrecht dazu, ein Schutzbündnis im Zeichen des deutschen Geistes und der deutschen Kultur einzugehen. Deutsche Männer und Frauen aller Parteien, von der sozialdemokratischen bis zur konservativen, haben hier für ihr Interesse und ihre Unterstützung zugesagt und werden ihre Kreise zum Besuch der deutschen Volksversammlung heranziehen, die morgen Donnerstag nachmittag um 6 Uhr im großen Saale des Viktoriaparks stattfinden wird.

— **Eine Wohltätigkeitsveranstaltung** der Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins führte gestern nachmittag 5 Uhr Angehörige und Freunde der Abteilung so zahlreich in den Viktoriapark, daß der große Saal gefüllt war. Die von den Mitgliedern der Jugendabteilung gebotenen Genüsse, unter denen im ersten Teil der geschickt zusammengestellten Vortragsfolge besonders das Menuett aus der G-dur Sinfonie Nr. 11 von Haydn und zwei Duette von Weber und Schumann hervorragen, wurden dankbaren Herzens von den Anwesenden aufgenommen. Der zweite Teil des Abends brachte einzelne recht hübsche Bühnenbilder, so den reizend ausgeführten Puppentanz und eine aus mindestens 40 Mitwirkenden bestehende Zigeuneraufführung „Kinder der Pußta“, deren goldlockige Haartracht aber nur allzu sehr an die alten Germanen erinnerte. Die Kostüme waren geschmackvoll und zweckentsprechend gewählt. Große Heiterkeit löste auch der Schwank „Im Heiratsbüro Fortuna“ aus. Der reichlich gespendete Beifall ließ erkennen, daß die Anwesenden den Darbietungen mit Anteilnahme gefolgt und zufriedengestellt waren. Am Donnerstag nachmittags ½5 Uhr wird im Viktoriapark eine Wiederholung der Veranstaltung stattfinden, die zu besuchen wir auch mit Rücksicht auf den wohltätigen Zweck jedem empfehlen können.

— **Der Militäranwärter - Verein Thorn** hielt am Sonntag dem 16. d. Mts., im Schützenhause eine Versammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende Kam. Bohn eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache über die augenblicklich Lage des Vaterlandes und schloß mit einem Hoch auf Deutschland. Die Kam. Rahn und Jaugsch wurden als Mitglieder aufgenommen. Vom 1. April d. Js. ab beträgt der Beitrag für das Vierteljahr 1,50 M.

— **Verbrecher als Revolutionäre.** Eduard Kenkel fährt fort, in der „Ostpreußischen Zeitung“ Enthüllungen über die einstige Königsberger Armee- und Marine-Volkswehr zu veröffentlichen. Danach hatte die Königsberger Volkswehr offenbar eine Zusammensetzung aufzuweisen, wie sie glücklicherweise doch nicht überall anzutreffen sein wird. Kenkel schreibt u. a.: Die Akten der 4. Kompanie der Armee und Marine Volkswehr enthalten eine Liste der Verbrecher, die in dieser Volkswehr Aufnahme gefunden hatten. Aus dieser Liste veröffentlicht Kenkel die Personalien von 42 Vorbestraften und fährt dann fort: Ich möchte ausdrücklich bemerken, daß dies nur etwa ein Drittel der Strafliste ist, die sich in den Akten der 4. Kompanie befindet. Das Auffällige ist, daß es sich bei den Straftaten in der Hauptsache um Roheitsdelikte und Eigentumsvergehen handelt. Besonders sind es Körperverletzungen, Einbrüche, mit denen das Strafregister dieser Leute belastet ist. Stelle man sich vor, daß diese Herren das Seitengewehr umgeschnallt und das Gewehr oder gar Maschinengewehr in die Hände bekommen! Es ist nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn diese sogenannte republikanische Volkswehr bezw. deren Führer eines schönen Tages die Maske hätten fallen lassen und Königsberg vor die Entscheidung gestellt haben würden: entweder bolschewistisch oder . . . . Diese Rohlinge, denen das Blut und Leben des Nächsten nichts bedeutet, würden sich genau zu den Ausschreitungen haben hinreißen lassen, wie wir sie in den letzten Tagen mit Schrecken aus Berlin und Halle vernommen haben.

— **3000 Mark Belohnung für die Entdeckung von Banknotenfälschern.** Seit kurzem sind neue Fälschungen von Reichsbanknoten zu 20 Mk. mit dem Datum des 7. Februar 1909 und dem 21. April 1910 vorgekommen. Die Falschstücke unterscheiden sich von den echten Noten in der Hauptsache dadurch, daß die Faserstreifen nicht, wie bei den echten in das Papier eingewirkt, sondern durch Aufdruck von Faserbildern nachgebildet sind. Außerdem ist die Größe des rechten roten Stempels um eine Kleinigkeit zu gering, so daß auf den falschen Noten zwischen dem Stempel und der ihm umgebenden blauen Rosette ein heller Kranz erscheint, während auf den echten Noten der Stempel das Feld in der Rosette gänzlich ausfüllt. Vor Annahme wird gewarnt. Die Reichsbank hat eine Belohnung

von 3000 Mark für denjenigen ausgesetzt, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Fälschungen bei der Reichsbank, einer Orts- oder Polizeibehörde oder einem Gericht so anzeigt, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann. Tragen mehrere zur Entdeckung der Täter bei, so behält sich die Reichsbank eine Verteilung der 3000 Mk., auf die Beteiligten vor.

— **Mitteilungen der öffentlichen Wetterdienststelle.** Donnerstag, den 20. März 1919: Teils wolkig, leichte Niederschläge, Nachtfrost.

---

a **Neubruch.** Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei dem Besitzer Ferdinand Gaglin von 3 Männern in Soldatenuniform verübt. Sie drangen in die Wohnung, zündeten eine Lampe an, forderten Herausgabe des Geldes und erbrachen, als ihnen dies verweigert wurde, die Schublade des Tisches, aus der sie Geld und ein Sparkassenbuch an sich nahmen. Die Frau des Besitzers, die Hilfe haben wollte, wurde durch Vorhalten eines Revolvers gezwungen, zu bleiben. Nachdem sich die Einbrecher noch Brot und Wurst genommen hatten, suchten sie das Weite.

Graudenz. Die Gründung einer Stadtwehr wurde in einer Versammlung am Freitag beschlossen. Es traten ihr sofort 350 Mitglieder bei.

Freystadt Wpr. Eingebrochen wurde in dem Depot der Fliegerabteilung 411. Hierbei sind entwendet worden zwei Ballen gelbliche Leinwand, einige Uhren (mit Inschrift: Eigentum der Inspektion der Fliegertruppe) und einige Pistolen.

Oliva. Schweinediebe machten in den letzten Tagen den Ort unsicher. Beim Gastwirt Glodde stahlen sie nach Erbrechen der Ställe ein fettes Schwein und neun Hühner, ebenso stahlen sie beim Kaufmann Schwartz ein Schwein, nachdem sie die Außenmauer des Stalles durchbrochen hatten.

Danzig. Der Beginn der Weichselschiffahrt steht unmittelbar bevor; die hier im Winter verbliebenen Kähne rüsten sich für die Ausfahrt, insbesondere liegen zahlreiche Fahrzeuge aus Mitteldeutschland hier, so von der Oder, Elbe, Saale, Spree u. a. Für die Rückfahrt dieser Kähne ergeben sich durch die im Bereich der feindlichen Operationen liegende Netze Schwierigkeiten, deren Behebung noch nicht abzusehen ist. Dasselbe ist im Verkehr mit Polen weichselaufwärts der Fall.

Sensburg. Vom Landratsamt. Dem stellvertretenden Landrat v. Kühlewein, der durch den A.- und S.-Rat abgesetzt war, ist die Verwaltung des Landratsamts wieder übertragen worden.

Czersk. Tödlicher Unfall. Bei der nächtlichen Verfolgung von Pferdedieben, die aus dem hiesigen Lager zwei Tiere entwendet hatten, kamen Soldaten auf das Gehöft der Besitzerwitwe Borkowski in Dorf Lossini. Der Sohn erwachte durch das Geräusch. In der Meinung, daß Plünderer auf dem Hofe seien, sprang er durch das Fenster, um seinen Nachbar G. zu Hilfe zu rufen. Er klopfte scharf ans Fenster; von innen krachte ein Schuß, und der bedauernwerte junge Mann brach tot zusammen. Als einziger von mehreren Söhnen ist er erst vor kurzer Zeit aus dem Felde heimgekehrt.

Posen. Ausreiseverbot. Den in dem von den Polen besetzten Gebiet wohnenden Abgeordneten der preußischen Landesversammlung sind von den zuständigen polnischen Stellen die Ausweise verweigert worden, die zur Reise nötig sind.

Thorner Schöffengericht.

Thorn, 18. März.

Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises beim Verkauf von Honig war gegen die Besitzersfrau Berta Maretzki aus Leibitsch ein Strafbefehl auf 100 Mark Geldstrafe ergangen, gegen den sie Einspruch erhoben hatte. Frau Maretzki, die einen Bienenstand von 15 Völkern besitzt, mußte zugeben, im Herbste v. Js. zwei und ein Pfund Honig zum Preise von 10 Mk. für das Pfund verkauft zu haben, während der Höchstpreis nur 3 Mk. betrug. Das Schöffengericht erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe und auf Einziehung von 21 Mk. übermäßigen Gewinnes. — Fran Anna Borny aus Mlüniecz wurde wegen Diebstahls einer Pferdedecke zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen den Schuhmacher Johann Latarski aus Thorn-Mocker war wegen Hehlerei ein Strafbefehl auf 4 Wochen Gefängnis ergangen. In seiner Werkstatt wurden 52 Rahmen Infanteriemunition vorgefunden. Latarski behauptete, ein unbekannter Soldat habe ihm im Dezember v. Js. die Patronen zur Aufbewahrung übergeben. Das Schöffengericht fand hierin den Tatbestand der Begünstigung des Diebstahls und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. — Diebstahl wurde der unter Sittenkontrolle stehenden Auguste Ohloff von hier zur Last gelegt. Im November v. Js. verschwanden der in demselben Hause wohnenden Emma Zander Wäschestücke und andere Gegenstände, die bei der Angeklagten, die im Zimmer der Bestohlenen einige Male aufgeräumt hatte, vorgefunden wurden. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. — Die unter Aufsicht stehende Dirne Balbine Swobodzinski wurde wegen Entziehung von der ärztlichen Untersuchung mit 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. Aus gleichem Grunde wurde gegen die Martha Wisniewski eine Haftstrafe von 4 Wochen und gegen die Frau Marie Borch, geb. Busch, eine solche von einem Tage verhängt.

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen an dieser Stelle übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung

Auf das „Eingesandt" in Nr. 64 der „Thorner Zeitung" erwidere ich höflichst, daß in den Angaben über den Tarifvertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Lande, ein erheblicher Irrtum untergelaufen ist, indem der Verfasser schreibt:

1. Barlohn.
   1) beim Großgrundbesitzer jährlich 360 M.
   2) bei den andern jährlich 600 M.
2.
   1) Großgrundbesitz gibt Deputat nur ab Scheune, Feld oder Keller, sowie Wohnung
   2) Die anderen: Wohnungseinrichtung, Bettwäsche, Handtuch, Waschen der Leibwäsche und fertiges Essen. —

Dadurch muß man annehmen, daß zwei Arten von Verträgen für „Großgrundbesitz" und die „anderen" aufgestellt sind. — Dies ist aber unrichtig. — Es gibt, laut Kreisblatt Nr. 18 eine allgemeine Land-Arbeitsordnung, die für alle Arbeitgeber und alle landwirtschaftlichen vollarbeitsfähigen Arbeiter im Kreise Thorn, als Richtlinien festgesetzt und als Mindestsätze gelten sollen. Die genannten Vergütungen sind für verheiratete und ledige landwirtschaftliche Arbeiter, ganz gleich ob sie im Groß-, Mittel- oder Klein-Betrieb tätig sind. — Die verheirateten erhalten geringeres Barlohn, dagegen höhere Deputatbezüge und Wohnung. Kuhhaltung (Wert 360 Mk.) bei größeren Familien ist die Haltung von zwei Milchkühen gestattet; Kleinvieh-Haltung, d. h. Schweine, Ziegen, Kaninchen und Geflügel, sowie fertig geackertes Land, das durch die Gespanne des Arbeitgebers bestellt und abgeerntet wird und worauf sich jede Familie nach eigenem Ermessen das pflanzt und säet, was ihr wünschenswert erscheint. — Darin liegt der große Unterschied, warum die Landarbeiter lieber auf die Güter, statt zu den Bauern gehen, weil sie sich bei Deputatland und reichlicher Viehhaltung als Landwirt auf eigenem Grund und Boden fühlen! — Sobald der Mittel- und Kleingrundbesitz dies einsieht und sich seßhafte d. h. verheiratete Landarbeiter hält, die natürlich, trotz des niedrigeren Barlohns, durch die Deputatbezüge wesentlich teurer sind als die ledigen, wird er auch reichlich und gute Arbeitskräfte haben, denn die alteingesessenen Landarbeiter sind sehr viel besser, als die ständig den Dienst wechselnden. Viele Güter müssen ja auch aus Wohnungsmangel ledige Arbeiter einstellen und es gelten natürlich für sie genau dieselben Lohnsätze von 600 Mark und freier Station, die eben angesetzt worden sind, um überhaupt nur Arbeitskräfte aufs Land zu bekommen! Auch 480 Mk. und freie Station für die weiblichen, über 18 Jahre alten Landarbeiter ist eine enorme Belastung des Etats und wird, wenn wir nicht bessere Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse erhalten, wohl leider zu einem starken Rückgang der Produktion führen, aber man kann doch nicht verlangen, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter bei ihrer schweren Arbeit schlechter gestellt werden als die städtischen.

Die anderen Vorwürfe, die das „Eingesandt" enthält, sind wohl stark persönlich angefärbte, deren Grund zum Teil auf die scharfen Angriffe in der Wahl-Agitation zurückzuführen ist. — Allerdings leidet ja der Mittel- und Kleingrundbesitz, vor allem aber der Landarbeiter sehr unter dem durch die Beschlüsse des Kreistages verschuldeten Mangel an elektrischer Beleuchtung und muß die Zusammensetzung des Kreisausschusses so erfolgen, daß dieser und viele andere berechtigte Wünsche der Kreiseingesessenen berücksichtigt werden. — Wenn man bei Heizung und elektrisch Licht den ganzen Winter wohl geborgen ist, kann man sich einfach gar nicht vorstellen, wie das tut, tagsüber in Schmutz und Kälte arbeiten und dann abends von 6 Uhr ab in der notdürftig erwärmten Wohnung im Dunkeln vegetieren zu müssen, während die Arbeit sich häuft und nie erledigt werden kann.

Im übrigen sollten wir uns alle unserer vaterländischen Pflicht als Landleute bewußt und möglichst entgegenkommend gegen einander sein, Haß und Zwietracht vergessend, vor allem alles Persönliche ausschaltend! — Seid einig, einig, einig!

Cläre Degener-Thornisch-Papau (Wpr.).

Neueste Nachrichten.

Einziehung der großherzoglichen Familiengüter in Baden.

Berlin, 18. März. (Dr.) Laut „Berl. Lok. Anz." verzichtete bei der Vermögensauseinandersetzung zwischen der großherzoglichen Familie und der Republik Baden der Großherzog auf alle ihm zustehen Rechte auf seine Besitztümer und erhält dafür eine Barabfindung von mehreren Millionen Mark. Die großherzogliche Familie erhält für sich das Schloß in Baden, ein Landhaus in Baden-Weiler und ein kleines Schloß in der Stadt Freiburg. Alle übrigen Schlösser gehen in das Eigentum des badischen Staates über. Prinz Max von Baden erhält eine Abfindung, die die Hälfte der Abfindung des Großherzogs beträgt. Eine Abfindung für seine Rechte am Thron erhalten der Großherzog und seine Familie nicht. Er hat übrigens darauf auch keinen Anspruch erhoben.

Französische Rechtsprechung.

Paris, 18. März. (Dr.) Der Prozeß gegen den Mörder von Jaures wird am 24. März beginnen. Die Verhandlungen werden ungefähr sechs Tage in Anspruch nehmen. (Jaures ist Ende Juli 1914 ermordet worden!)

Deutsche Volksgenossen Westpreußens!

Westpreußen ist in der drohendsten Gefahr von Deutschland abgerissen zu werden.

Volksgenossen! nimmermehr darf das sein!

Kommt alle und vereinigt Euch mit den Angehörigen unserer deutschen Parteien zu einem flammenden Protest gegen diese brutale Vergewaltigung.

Volksgenossen! **Am 20. März, nachmittags 6 Uhr** hält der deutsche Volksrat eine Versammlung im großen Saale des Viktoriaparks ab.

Parteigenossen kommt ohne Ausnahme! kommt in Massen! kommt zu Tausenden!

zu machtvollem Protest gegen die Rachepolitik der Entente! **Parteigenossen außerhalb Thorns vereinigt Euch mit den anderen Parteien ortschaftsweise, bezirksweise zu Protestversammlungen und richtet Proteste an die Friedensdelegation, an die Waffenstillstandskommission und an die deutsche Nationalversammlung.**

Bennecke
für die Deutschnationale Volkspartei.

Dietrich
für die Deutsche demokratische Partei.

Hirschberg
für das Zentrum.

Wingendorf
für die Deutsche Volkspartei.

Sitzung des Gemeindewaisenrats

am Freitag, den 21. März 1919,
nachmittags 4½ Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Alle Ehrenpflegerinnen für über 3 Jahre alte Kinder und Damen, die zur Uebernahme dieses Amtes bereit sind, sowie die Herren Waisenratsmitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen.

Thorn, den 18. März 1919.

Der Gemeindewaisenrat.

Junger Kaufmann

(29 Jahre alt), sucht Dauerstellung als Buchhalter pp zum 1. 4. 19. Gefl. Angebote unter O. 349 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für mehrere Tage eine

Hausschneiderin.

Angebote an
Frau **Olga Steinberg** Argenau.

Aufwärterin

für kleinen Haushalt vormittags gesucht. Meldungen von 11—2.
Schmiedebergstraße 2 II r.

Gesunde, kräftige

Amme

gesucht.

Berger, Ottlotschin.

Wo können zwei junge Mädchen nachmittags gegen Entgelt

schneidern lernen?

Ang. u. E. B. 360 an die Gesch. d. Ztg.

Reise-Gepäck

wird auf jeden telephonischen Ruf — von und zu jedem Zuge billigst befördert.

Grüne Radler.
Billigstes Gepäck-Beförderungs-Institut am Platze.
Baderstraße 26 — Telefon 909.

Kommode, Flurschrank, rotwollene Portièren, Zeichenbretter, Brotschneidemaschine, Bowle, Weinkühler, Kroquettspiel zu verkaufen.

Mauerstraße 38 l.

Flügel

gut erhalten, zu verkaufen.
Waldstraße 15 II r.

Eine Dreschmaschine

mit Göpel sofort zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Geretstraße 22.

A. Goldberg, Königsberg,

Zweiggeschäft Danzig,
Broskischer Weg 18.
Telefon 2039.

Eisenbahnschienen

in allen Längen,

T Träger

in Unterlängen, Profil 26—30,

Wulstträger

für Betondecken, ca. 230 mm hoch.

Eiserne Eisenbahnschwellen.

Krätze

beseitigt in 2 bis 3 Tagen San.-Rat Dr. Strahls geruchlose **Scabin-Kur.** Seife, Flüssigkeit u. Salbe zus. Mk. 12 — durch Elefanten-Apotheke, Berlin, D. 1. 468 S. W. 19.

Eine Villa

oder besseres Haus vom 1. Juli d. Js. zu mieten oder kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Thorner Zeitung unter Nummer Z. 372.

Fortzugshalber ist die von Herrn **Dr. Müller** innegehabte

6-Zimmerwohnung

vom 1. April zu vermieten.
Zu erfragen beim Hausverwalter **Ehlert,** Friedrichstraße 10/12.

Ein mittelgroßer, heller

Laden

Elisabethstraße 12/14, Eingang Strobandstraße, mit darunterliegendem Keller, Gas, elektrischem Licht, Wasser und Zentralheizung versehen, ist per sofort zu vermieten.

Gustav Heyer,
Breitestraße 6 — Fernruf 517.

Städtisches Oberlyzeum, Lyzeum und Mädchen-Mittelschule II zu Thorn,

Gerberstraße 19.

Aufnahme neuer Schülerinnen

für das nächste Schuljahr:

1) in die X. Klasse und in alle Klassen der **Mädchenmittelschule II** Donnerstag, den 3. April, vorm. 10 Uhr,
2) in sämtliche übrigen Klassen Freitag, den 4. April, vorm. 9 Uhr.

Eröffnung der Anfänger-Klassen (Lyzeum X und Mittelschule IX) nur mit **Vorbehalt**, sofern nicht inzwischen von der Staatsbehörde Abbau der Vorschulen angeordnet wird.

Für diese Klassen wird daher auch nur eine **beschränkte Schülerinnenzahl** aufgenommen. Ebenso in die Klassen VII und VI des Lyzeums wegen Ueberfüllung. Zweckmäßig ist vorherige schriftliche Anmeldung. Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Eingänge.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 24. April, vorm. 9 Uhr.

Der Oberlyzealdirektor:
Dr. Maydorn, Geh. Studienrat.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag (vom 17.—18. d. Mts. sind mir aus meinem Stall eine

4jährige Stute

(an der linken Hüfte ein T eingebrannt) und ein

dunkelbrauner Wallach,

etwa 15 Jahre alt mit Stern, auf der Nase eine eitrige Wunde,

gestohlen

worden.

Bei Wiedererlangung

1000 Mark Belohnung.

Dampfmühlenbesitzer
Julius Janke,
Gurske, Post Roßgarten, Kreis Thorn.
— Fernruf: Salzeboze. —

Stadt-Theater

Donnerstag, 20. März, 6½ Uhr:
Abonnementvorstellung!
Zum 2. Male!

„Goldfische“

Freitag, 21. März, 6½ Uhr:
Zum 9. Male!

„Die Faschingsfee“.

Sonnabend, 22. März, 6½ Uhr:
Zum letzten Male!

„Goldfische.“

Sonntag, 23. März, nachm. 3 Uhr:
Zum letzten Male!

„Das Dreimäderlhaus“.

Bekanntmachung.

Zufolge der Verlängerung der Polizeistunde auf 10 Uhr abends, wird ab Donnerstag, 20. März, der

Anfang der Vorstellung
auf
abends 6½ Uhr, nachmittags 3 Uhr
bis auf weiteres festgesetzt

Die Direktion.

Orchester-Verein.

Uebungsstunde

Donnerstag 7 Uhr bei Dylewski.

Flöten-, Fagott- und Posaunenbläser werden um Mitwirkung gebeten.
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde.“

Chormeister: Seminar- und Musiklehrer **Janz.**

Sangesfreudige heimgekehrte Krieger und stimmbegabte Herren finden herzliche Aufnahme in unserm Verein. Anmeldungen in den Singstunden: jeden Freitag abends 7 Uhr im Vereinszimmer des Artushofes. **Der Vorstand.**

Suche kleines Zimmer

mit Hausarbeit. Offerten unter 371 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Artushof.

Freitag, 21. März, abends 6 Uhr:

Pianist

Michael v. Zadora

Eintrittskarten à 5.—, 4.—, 3.— 1.—.

Walter Lambeck, Buchhandlung.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 20. März:

Großes Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments 21 unter persönlicher Leitung des Korpsführers **Sauer.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Hochachtungsvoll

Gustav Behrend.

Landwehrverein Thorn.

Sonnabend, den 22. März 1919,
abends 7 Uhr,

Haupt-Versammlung

im Restaurant Putzig, Schillerstr.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Satzungen.
2. Bewilligung einer einmaligen Zuwendung für das Soldatenheim Thorn.

Die Satzungen sind mitzubringen. Kriegs-Teilnehmer, welche einem Kriegerverein noch nicht angehören, sind willkommen.

Die Teilnehmer erhalten Nachtausweise.

Vorstands-Sitzung ½7 Uhr.

Der Vorstand.

Viele vermögende Damen wünsch. sich bald glücklich zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Vermögen erhalten sofort Auskunft durch „Union“, Berlin, Postamt 37.

Sozialdemokratischer Verein Thorn,

Bezirk Mocker, Jakobsvorstadt.

Donnerstag, den 20. März,
abends 6½ Uhr,
bei Rüster, Graudenzerstraße.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Schaffung einer sozialistischen Zeitung für Thorn.
2. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Bezirksvorstand.

Junges Mädchen, 18 J., gebildet, kath., wünscht die

Bekanntschaft

eines gebild. Herrn, zwecks gemeins. Spaziergänge. Ang. unt. A. K. 374 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Thorner Zeitung

Nr. 67. Beiblatt. — Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger — Donnerstag, 20. März 1919

Zur Finanzlage des Reiches.

Verschiedene Gründe, darunter die Spannung, mit welcher man die Verhandlungen in Trier beobachtet, die erschütternden Ereignisse im Osten und vielleicht auch der Raummangel, über den alle Zeitungen klagen, mögen erklären, daß die Darlegung, welche wir aus dem Munde des Leiters der Reichsfinanzen erhalten, in der breiten Offentlichkeit nicht die Beachtung gefunden hat, welche sie erfordert. In den Fachkreisen zeigt man sich über unsere Finanzlage und den Ausblick in die Zukunft höchst beunruhigt. Die Kriegskosten betragen in runder Summe 161 Milliarden Mark, wovon 14 Milliarden als Ueberschreitung der bewilligten Kredite auftreten. Die bewilligten Anleihekredite betragen 140 Milliarden, dazu Schatzscheine und Kredite 6 Milliarden. Durch die Kriegsanleihen wurden aufgebracht 93 Milliarden. Die Buchschulden betragen 53 Milliarden, Schatzanweisungen und Wechsel 58 Milliarden.

Der Papiergeldumlauf, der vor dem Krieg 2 Milliarden betrug, hat in diesem Monat rund 34½ Milliarden erreicht; dabei sind die Papierzettel der Gemeinden und Städte nicht mit eingerechnet. Die fortlaufenden Ausgaben des Reiches erfordern 19 Milliarden (gegen früher 5 Milliarden).

Die Zahlen, so hoch sie sind, würden die Finanzlage des Reiches nicht ungünstiger erscheinen lassen als diejenige Englands, und erstere konnte sogar besser gelten als diejenige Frankreichs, das bei geringerer Bevölkerung und geringerer wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit ungefähr mit denselben Zahlen, teilweise sogar mit höheren rechnet.

Das Kriterium liegt jedoch in den politischen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen. Der Kriegsausgang hat in dieser Beziehung gegen uns entschieden und wir müssen in unseren finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen mit den ungünstigsten Möglichkeiten rechnen.

Mit dem Krieg verschwinden die Kriegsausgaben, aber es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß die schwersten Zeiten erst nach dem Kriege kommen. Die Abrüstung ist beinahe vollendet, während Ende 1918 noch 3 Millionen Mann unter Waffen standen, waren es deren Ende Januar noch 1 Million. Die Auflösung des Heeres hat jedoch erhebliche Ausgaben mit sich gebracht, darunter die Besoldung der Soldaten als freie Arbeiter, der Grenzschutz, der Reichsanteil an der Erwerbslosenunterstützung, der sehr erhebliche Summen verschlingt; im Dezember wurden dafür 17 Millionen ausgegeben, in dem laufenden Monat Februar sind es jedoch schon 67 Millionen. Dazu kommen die Ausgaben für Kriegswohlfahrt, Beamtenteuerungszulagen usw. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben erhebliche Ausgaben aus Reichsmitteln gemacht, so daß ihnen am 13. Januar verboten wurde, über Reichsmittel zu verfügen. — Die Verwertung der Heeresbestände, von welcher man anfänglich etwa eine Einnahme von 8 Milliarden erwartete, ist infolge von Verschleuderung, Ueberhastung und dergleichen Ursachen so unerheblich geworden, daß man höchstens noch auf 3 Milliarden rechnet, und wahrscheinlich wird auch diese Summe noch zu hoch gegriffen sein.

Das Mittel, mit welchem der Not der Zeit begegnet werden soll, wird von der Finanzleitung des Reichs vornehmlich auf dem Gebiet der Steuern gesucht. Grundsätzlich läßt sich gegen diesen Standpunkt nichts einwenden.

Aus Stadt und Land.

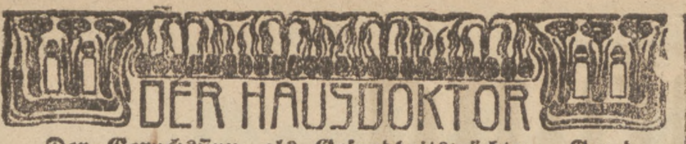
Thorn, 19. März 1919.

— **Polnische Warte.** Als Organ des polnischen Volkskommissariats in Danzig ist am 1. März zum erstenmale ein Wochenblatt erschienen, das den Namen „Polnische Warte" führt. Der Umstand, daß die neue Zeitung in deutscher Sprache geschrieben ist, deutet darauf hin, daß sie sich vornehmlich an die deutschen Leser wendet. Auch sie könnte keinen Einfluß gewinnen, wenn sie in den gehässigen Ton vieler polnisch geschriebenen Zeitungen verfiele; in ihrem Geleitwort zur ersten Nummer stellt sie daher das Streben nach objektiver, sachlicher Wertung als höchstes Gebot hin. „Wir wissen", so schreibt das Blatt, „daß durch das nationale Gefühlsmoment die Objektivität, die unvoreingenommene Prüfung nationaler Fragen verdunkelt werden kann, deshalb halten wir Kundgebungen, die der Nervosität, der Hetzsucht, dem Haß ihren Ursprung verdanken, für Greuel, die wir weit von uns weisen. Mit anständigen Waffen werden wir den Kampf ums Recht führen". Man kann nur wünschen, daß das Blatt dieser Absicht treubleibt, dann wird eine sachliche Auseinandersetzung mit ihm möglich sein. Das Blatt versichert weiter, es verstehe, daß der Verlust der staatlichen Selbständigkeit für die meisten Deutschen unserer Provinz bitter und schmerzlich sein würde, und es achte die Erklärnng des Deutschen: „Ich will deutsch bleiben, weil die Abtrennung Westpreußens für mich seelisch ein Unglück wäre". Dann wird das Blatt auch verstehen, daß deutsche Zeitungen, die, wie die unsere, stets die gegen die Polen gerichteten Ausnahmsgesetze angefochten haben, heute ebenso bestimmt dafür eintreten, daß dem Deutschtum in den Ostmarken erhalten bleibe, was ihm nach der Annahme der Wilsonschen Bedingungen erhalten bleiben kann. Auch wir Deutschen wollen den Kampf um unser Recht mit anständigen Waffen und ohne Gehässigkeit gegen den anderen Bevölkerungsteil führen.

Marggrabowa. Beraubung eines Eisenbahnwagens. In der Nacht zum 4. März wurde ein Eisenbahnwagen, der von Wirballen kommend nach Augustowa gehen sollte, und Heeresgut geladen hatte, bestohlen. Aus diesem Diebstahl sind von den hiesigen Polizeibeamten beschlagnahmt worden: 5600 Zigarren, 25 000 Zigaretten und 5390 Mk. für gestohlene und bereits verkaufte Gegenstände.

Königsberg. Die Schneider streiken. Mit den Zuschneidern, die seit einigen Tagen streiken, haben sich die anderen Schneider solidarisch erklärt, es wurde die Arbeit niedergelegt. Die Zuschneider hatten folgende Lohnforderungen gestellt: Erhöhung des Gehalts um 125 Prozent bei einem Grundgehalt von 2500 M., um 100 Prozent bei einem Gehalt von 3000 M., um 75 Prozent bei einem Gehalt von 4000 M. und um 70 Prozent bei 5000 M. Gehalt usw. Die Arbeitgeber, die im Arbeitgeberverband zusammengeschlossen sind, haben diese Lohnforderungen abgelehnt.

Posen. Polnische Kundgebungen. Am Schlosse fanden Montag mittag Kundgebungen einer großen Anzahl polnischer Bürger für die Einverleibung Danzigs in Polen statt. Vorher hatte eine Volksversammlung im Apollosaale stattgefunden, in der Herr Kandidat Stamm über die Verhältnisse in Westpreußen einen längeren Vortrag hielt.



Der Geruchssinn als Gesundheitswächter. Geradezu gefahrbringend ist die Ungeübtheit und Abgestumpftheit der Nase in bezug auf die Gesundheit. Menschen und Tiere scheiden mit der Atemluft und den Hautausdünstungen eine Reihe gasförmiger organischer Verbindungen aus, die ihrer Zusammensetzung nach zum größten Teile noch unbekannt und daher chemisch nur schwer nachweisbar sind, sich aber schon in kleinen Mengen durch ihren Geruch verraten. Menschen mit unreiner Haut oder unsauberer Wäsche und Kleidung verbreiten einen sehr unangenehmen Geruch, der auf Menschen von feinen Sinnesorganen oft betäubend wirkt. Worin die gesundheitsschädliche Wirkung jener Stoffe eigentlich besteht, ist noch nicht festgestellt. Alles aber spricht dafür, daß die Menschengifte bei der Luftverderbnis eine weit größere Bedeutung haben, als der Sauerstoffverbrauch und die Anhäufung von Kohlensäure. Mit diesen Absonderungsstoffen erfüllte Luft kann schon krankmachend oder auch tödlich wirken, wenn sie noch verhältnismäßig sauerstoffreich und kohlensäurearm ist, was die so häufigen Todesfälle auf Kuli- und Sklavenschiffen bewiesen haben. Nun verleben wir die meiste Zeit im Zimmer, und durch unsere Nase können wir beurteilen, ob die Luft darin rein und gesund ist oder nicht. Wenn jene nun aber für diese ihre wichtige Aufgabe untauglich geworden oder abgestumpft ist, sind wir da nicht großen gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt? Gefahren, die uns doch nur deshalb nicht so groß scheinen, weil sie sich meist nicht unmittelbar, sondern erst in ihren allmählichen Folgen bemerkbar machen? Ja häufig erkennen wir sie überhaupt nicht und suchen dann den Grund für unsere Erkrankung in nichtigen Augenblicksursachen (z. B. Erkältung). Gute Luft ist unerläßlich zur Reinigung des Blutes und Regelung des Stoffwechsels. Sie bedeutet für die Lungen dasselbe, was für den Magen gesunde Nahrung und geeigneter Lesestoff für den Geist. Wer nun einen unverdorbenen Geruchssinn hat, der weder durch anhaltend schlechte Ausdünstungen abgestumpft, noch durch zu starke Duftgerüche überreizt ist, der wird beim Eintritt in einen Zimmerraum immer herausriechen, ob derselbe reine oder ob er verbrauchte Luft enthält. Trifft das letztere zu, dann alsbald nur die Fenster, oder, wenn dies nicht möglich ist, die Zimmer- und die Ofentür aufgemacht!

Was den Geruchssinn frisch und gesund erhält, dürfte sein 1. gewohnheitsmäßiges und zuweilen recht tiefes Einziehen reiner Luft durch die Nase — besonders in Feld und Wald, 2. das Vermeiden anhaltend starker — übler wie angenehmer — Gerüche, 3. die Reinhaltung der Nase, auch durch gelegentliche Nasenbäder mit reinem verschlagenem, womöglich abgekochtem Wasser und endlich 4. möglichstes Meiden enger Schankstuben. Tabak-, Bier- und Schnapsgeruch und die Hautausdünstungen, die bei Liebhabern geistiger Getränke besonders übel riechen, geben ein Gemisch, das den Geruchssinn verderben muß.

Die praktische Hausfrau

Gardinenwäsche. Bei der Wäsche stecke man schadhafte Gardinen, ehe sie in den Kessel kommen, in einen Kissenbezug und lasse sie in diesem kochen, damit beim Herausnehmen aus dem Kessel etwaige Risse nicht vergrößert werden. Beim Stärken drücke man die Gardinen nur aus und unterlasse gänzlich das Drehen oder Wringen. Sie dürfen nicht auf die Leine nach ihrer ganzen Länge hingehängt werden, da die dickere Borte mehr Wasser aufsaugt, also schwerer ist, daher das Gewebe in der Mitte auseinanderzerrt. Man schlage die einzelnen Enden über zwei nebeneinanderlaufende Leinen, so daß die Borte seitwärts hängt. Beim Plätten schiebe man das Eisen von unten nach oben und umgekehrt, plätte nie von rechts nach links, da die Aufzugfäden kräftiger sind als die Schlußfäden. Bei englischen Tüllgardinen genügt es, die vordere Borte und einen breiten Streifen unten zu plätten; beim Aufstecken besprenge man die Tüllgardinen mit Wasser, so ziehen sie sich ganz glatt, liegen in schönen Falten und niemand sieht, daß das Plätten gespart ist. Der untere Streifen muß geplättet werden, damit die Gardine nicht zu sehr zusammenfällt.

Das Lüften der Betten. Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Weichheit beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener, bedeckter Luft, und wenn die Sonne nicht eben stark scheint, herauszulegen und dann tüchtig auszuklopfen. Ebenso soll man das Bett, nachdem es am Morgen aufgebettet, nicht sofort zudecken. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Oberbett zurückgeschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoff annimmt. Kann man das Bett den Tag über dem Zuge aussetzen, so ist es noch besser.

Künstlerleben.

Ein abschreckendes Beispiel. Der Dichter Rochlitz war in seiner Jugend Zögling der Thomasschule in Leipzig, die damals unter der Leitung des Rektors Fischer stand. Die poetische Neigung des jungen Mannes tat sich schon früh kund, aber in einer verpönten Richtung: statt griechischer oder lateinischer Hexameter und Pentameter verfaßte er deutsche. Der Rektor, dem das zu Ohren kam, und der Rochlitz als einen fleißigen und talentvollen Schüler schätzte, ließ ihn rufen und redete ihn folgendermaßen an: „Mein lieber Rochlitz, Er ist auf dem besten Wege, die schönen, Ihm vom Himmel verliehenen Gaben in unverzeihlicher Weise zu mißbrauchen. Er ahnt jedenfalls nicht, wohin ein solches Treiben führt. Ich will Ihm ein abschreckendes Beispiel aus meiner Jugend erzählen: Da machte ich auf der Universität die Bekanntschaft eines jungen Menschen von schönen Anlagen und Kenntnissen. Lateinisch und Griechisch verstand er aus dem Fundamente, und wir lasen die alten Klassiker häufig zusammen. Welche Zukunft blühte ihm! Aber da geriet er in die Gesellschaft von Zeitungsschreibern und Komödianten. Die Klassiker blieben unbeachtet liegen, er lief dafür ins Theater. Und am Ende wurde er selbst nichts besseres als ein Komödienschreiber. So geht's, wenn man sich wegwirft. Ich kann Ihm den Namen nennen, lieber Rochlitz, damit Er nicht etwa meint, daß ich flunkere. Der Mann war ein gewisser — Lessing."

Poesie-Album

Es fällt ein Stern herunter . . . .

Es fällt ein Stern herunter
Aus seiner funkelnden Höh'!
Das ist der Stern der Liebe,
Den ich dort fallen seh'.

Es fallen vom Apfelbaume
Der Blüten und Blätter viel.
Es kommen die neckenden Lüfte
Und treiben damit ihr Spiel.

Es singt der Schwan im Weiher
Und rudert auf und ab,
Und immer leiser singend,
Taucht er ins Flutengrab.

Es ist so still und dunkel!
Verweht ist Blatt und Blüt',
Der Stern ist knisternd zerstoben,
Verklungen das Schwanenlied.

Heinrich Heine.

Buntes Allerlei.

Die Löwen von Budapest. Von den Löwen, die sich am Anfang und Ende der großen Brücke zwischen Ofen und Pest befinden, wird folgende Geschichte erzählt: Am Tage der Einweihung der Bildwerke machte der Bildner der königlichen Tiere, der nicht wenig stolz auf sein Werk war, bekannt, daß jeder 1000 Gulden erhalte, der einen Fehler an den Löwen zu entdecken vermöge. Die Menge stand bewundernd und dem Meister zujubelnd vor den Löwen, als ein armer Schuhflicker zu dem Bildner trat und sagte: „Ich sehe etwas!" „Er ist verrückt!" brüllte die Menge. „Was sehen Sie?" fragte der Künstler lächelnd. „Die Tiere haben Mund und Zähne, aber keine Zunge", war die Antwort. „Ja, sie haben keine Zunge", stimmte das schreiende Volk bei. Gelächter und Händeklatschen belohnte die Entdeckung des Schuhflickers, während der Bildner, rot vor Scham, von der Brüstung, an der er gestanden, herabsprang und unter der Menge verschwand. Alljährlich am 22. September, dem Todestage des Meisters, stehen die Löwen feierlich trauernd, mit Krepp umhüllt.

Affenschlauheit. Ein Forscher, der sich lange in Indien aufgehalten und dort einen zahmen Affen besessen hatte, erzählt folgendes: Eines Tages gab ich dem Affen eine selbstverkorkte Flasche, in die ich vorher ein Stückchen Zucker gesteckt hatte. Es war nun höchst possierlich, zu sehen, welche Anstrengungen das Tier machte, um zu dem Leckerbissen zu gelangen. Als alles nichts half, verschmähte er schließlich sein gewöhnliches Futter und zog sich mit der Flasche, die er mit den Zähnen und Armen nach Kräften bearbeitete, in seinen Schlafwinkel zurück. Dabei geschah es nun, daß er bei einem seiner tollen Sätze ein auf dem Tische stehendes Glas mit eingemachten Bananen umstieß. Das Glas fiel zu Boden, brach in Stücke, und die Früchte wurden verstreut. Im ersten Augenblick war Jack darüber sehr erschrocken, dann aber schien eine große Idee in ihm aufzusteigen. Er hob die Flasche in die Höhe und warf sie dann mit voller Kraft auf den Boden. Sie zersplitterte natürlich, und nun verzehrte der kluge Affe den Zucker.

Aufkündigung von Pfandbriefen des Danziger Hypotheken-Vereins.

Folgende heute ausgeloste Pfandbriefe

zu 5 Proz. Buchst B. Nr. 3291 3375 3433 3436 3786 3831 3888 3910 zu 1500 Mark,
Buchst. C. Nr. 3408 3516 3522 3525 3603 3695 3703 3786 3866 3888 zu 300 Mark,
zu 4½ Proz Buchst. H. Nr. 84 207 472 502 699 701 zu 2000 Mark.
Buchst. G. Nr. 360 609 736 815 899 958 zu 800 Mark.
zu 4 Proz. Buchst. J. Nr. 333 382 424 436 448 533 zu 5000 Mark.
Buchst. F. Nr. 225 296 309 367 399 427 477 485 508 515 612 636 677 683 724 768 843 887 933 964 1139 1208 2196 2348 2871 3079 3772 3823 4397 4421 zu 1000 Mark,
Buchst. E. Nr. 298 304 306 325 359 392 394 408 412 417 488 540 633 665 698 888 910 983 1044 1078 1799 1906 2001 2098 2567 2612 zu 600 Mark,
Buchst. D. Nr. 434 437 441 442 451 539 576 620 660 699 800 850 965 1062 1111 1176 zu 200 Mark,
zu 3½ Proz. Buchst. O. Nr. 60 81 227 501 1691 zu 2000 Mark.
Buchst. N. Nr. 70 83 111 134 153 293 294 1078 1166 1339 2565 2816 zu 1000 Mark,
Buchst. M. Nr. 74 75 117 120 125 483 485 544 705 740 1117 1709 2000 2100 2105 zu 400 Mark,
Buchst. L. Nr. 113 115 124 140 155 291 786 1150 1807 2198 zu 200 Mark

werden den Inhabern zum 1. Juli 1919 mit der Aufforderung gekündigt, von diesem Tage ab den Nennbetrag
hier an unserer Kasse, Hundegasse Nr. 56 57,
oder: in Berlin, bei der Preußischen Pfandbriefbank,
in Königsberg i. Pr bei dem Bankhause S. A. Samter Nachf.,
in Marienwerder bei dem Vorschußverein
in Empfang zu nehmen.

Die Pfandbriefe sind mit den nach dem Zahltermin fällig werdenden Zinsscheinen nebst Erneuerungsscheinen einzuliefern, für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem bezeichneten Termin auf.

Von früheren Losungen sind noch rückständig:

zu 5 Proz. Buchst. B. Nr. 3365 3392 3686 3726 zu 1500 Mark,
Buchst. C. Nr. 1679 2065 2353 2433 2482 2650 2799 2813 2815 2841 3046 3037 3166 3390 3437 3542 3550 3600 3638 3668 3892 3913 4090 4144 4241 zu 300 Mark,
zu 4½ Proz. Buchst. H. Nr. 29 129 983 zu 2000 Mark,
Buchst G. Nr. 493 555 657 1203 zu 800 Mark,
zu 4 Proz. Buchst. J. Nr 340 384 487 494 zu 5000 Mark.
Buchst. F. Nr. 72 216 232 349 400 466 495 496 512 559 570 579 637 640 682 745 1058 1138 1638 1640 1771 1871 1955 2344 2345 2542 2753 zu 1000 Mark.
Buchst. E. Nr. 140 352 388 393 400 401 421 511 559 756 758 927 982 1065 1132 1243 1308 1332 1337 zu 600 Mark,
Buchst. D. Nr. 166 268 280 283 347 350 372 431 432 435 729 732 797 867 1075 1161 1175 1373 1464 1640 2038 2508 2991 zu 200 Mark.
zu 3½ Proz. Buchst. O. Nr. 23 134 599 1827 zu 2000 Mark,
Buchst. N. Nr. 201 243 296 346 613 632 754 862 1349 2530 2944 zu 1000 Mark,
Buchst. M. Nr. 144 480 510 1063 2283 2321 zu 400 Mark,
Buchst. L. Nr. 159 189 246 381 1020 1441 2214 2282 2388 zu 200 Mark.

Danzig, den 15. März 1919.

Die Direktion.
Waechter.

Brotkartenausgabe.

Die nächste Brotkartenausgabe findet am **Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. März 1919,** von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags statt.

Die Ausgabestellen sind an den Anschlagsäulen bekanntgegeben.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, sich an einem der beiden Tage seine Marken von der für ihn in Frage kommenden Ausgabestelle abzuholen. Bei der Abholung ist der letzte Brotkartenausweis vorzulegen, von Militärpersonen außerdem noch das **Soldbuch.**

Um allzu großen Andrang zu vermeiden, ersuchen wir die Haushaltungen mit den Brotkartenausweisen A nur Freitag, den 21. März und die mit den Brotkartenausweisen B nur Sonnabend, den 22. März 1919 die neuen Karten abzuholen.

Der Markeninhalt ist sofort bei der Empfangnahme nachzuzählen. Die Heftnadel darf dabei vor der Zählung nicht entfernt werden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

In jedem Brotkartenausweis sind für jede eingetragene Person enthalten:
1 Lebensmittelkarte L zu 40 Nummern,
2 Brotkartenblätter zu je 5000 Gr. Brot oder je 3000 Gr. Mehl,
2 Eiermarken (mit Ausnahme der Geflügelhalter),
ferner für jede Person über 6 Jahre:
1 Reichsfleischkarte mit 40 Fleischmarken
für jedes Kind unter 6 Jahren:
1 Kinderfleischkarte mit 20 Fleischmarken.

Wieviel Eier auf jede der Eiermarken (1 und 2) entnommen werden dürfen, wird noch bekanntgegeben.

Die Wochenration des Fleisches für Erwachsene, beträgt 100 Gr. mit eingewachsenen Knochen oder 80 Gr. ohne Knochen, die für Kinder die Hälfte.

Für Hühner (Hähne und Hennen) sind die Fleischkartenabschnitte einer Woche, für einen jungen Hahn bis zu einem halben Jahr die einer halben Woche in Anrechnung zu bringen.

Gelbe Reichsfleischkarten berechtigen zum Einkauf am Donnerstag, blaue Reichsfleischkarten am Freitag. Am Sonnabend und Sonntag können auf gelbe und blaue Marken Fleisch und Fleischwaren bezogen werden.

Der Aufruf der einzelnen Nummern der Lebensmittelkarte erfolgt wie bisher durch besondere Bekanntmachungen.

Thorn, den 17. März 1919.

Der Magistrat. **Der Arbeiterrat.**